

Juli 2017

Sandstein Schweizer

Post für Partner.

Nationalpark | Aktiv

Unsere Spechte

**Borkenkäfer gestalten Naturwald
im Nationalpark**

Auf Gratwanderung

Feuern im Wald ist verboten!

Rezept des Monats

Spare Ribs von der Wildsau

regional | aktuell | weltoffen

Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 4 | Nationalpark Aktiv
Unsere Spechte | 16 | Taufe des IC "Nationalpark
Sächsische Schweiz" |
| 7 | Für immer verschwunden!? | | Sächsische Schweiz im Wettbewerb
„Nachhaltige Tourismusdestina-
tionen“ mit Sonderpreis geehrt |
| 10 | Borkenkäfer gestalten Naturwald
im Nationalpark | 17 | Einstimmung auf Flora und Fauna
schon bei Zugausstieg |
| 12 | Auf Gratwanderung | | Nationalparkpartner Sächsische
Schweiz |
| 13 | Eine Mülltüte soll helfen! | 18 | Nationalpark-Steckbrief |
| 14 | Frühjahrssaison im Nationalpark
weckt Entdeckerlust bei Kindern
und Jugendlichen | | Rezept des Monats |
| 15 | Feuern im Wald ist verboten! | 19 | Spare Ribs von der Wildsau |
| | | 20 | Termine und Veranstaltungen |

Impressum

Eine Gemeinschaftsinitiative von:

Staatsbetrieb Sachsenforst
Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz
An der Elbe 4, 01814 Bad Schandau
Ansprechpartner: Jörg Weber
Tel. 035022 – 900613, Fax 035022 – 900666
joerg.weber@smul.sachsen.de
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de

Verein Landschaft(f) Zukunft e. V.
Ulrike Funke Geschäftsführung
Regionalmanagement Sächsische Schweiz
Ansprechpartner: Kathleen Krenz
Siegfried Rädels Str. 9 01796 Pirna
Tel. 03501 4704873, Fax 03501 5855024
kathleen.krenz@re-saechsische-schweiz.de
www.re-saechsische-schweiz.de
www.gutes-von-hier.org

„Zuständig für die Durchführung der ELER-Förderung im Freistaat Sachsen ist das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), Referat Förderstrategie, ELER-Verwaltungsbehörde.“

Bild Titelseite:

Sandstein typische Felsformen der Torsteinkette in den Schrammsteinen. J. Weber

Newsletter „SandsteinSchweizer“
88. Ausgabe, Juli 2017
Redaktion: Jörg Weber
Für den Inhalt der einzelnen Artikel zeichnen die jeweili-
gen Autoren verantwortlich.
Satz und Layout: TARADESIGN, Pirna
Fotos: J. Weber, S. Klingner, T. Augst, H. Knobloch, S.
Klaus, F. Höppner, M. Förster, K. Neuhold, J. Sobotka,
S. Kuhnert, S. Engelbrecht
Auflage: 5.000 Stück
Gedruckt auf Circle matt White.



Diese Veröffentlichung wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Der Sandsteinschweizer wird auch online verschickt (Anmeldung unter: joerg.weber@smul.sachsen.de) bzw. kann als PDF-Datei von den Internetseiten der Nationalparkverwaltung heruntergeladen werden.

Editorial

"Ein Land darf sich erst dann wirklich als kultiviert oder zivilisiert bezeichnen, wenn es seiner Wildnis genug Bedeutung schenkt."

Aldo Leopold

Liebe Leserinnen und Leser,

nun liegt wieder eine neue Ausgabe des Sandsteinschweizers vor Ihnen.

Die Informationen zu Spechten und Raufußhühnern sollen Ihnen einen kleinen Ausschnitt der schützenswerten Naturlandschaft in der Nationalpark-Region Sächsische Schweiz näherbringen.

Außerdem informieren wir Sie darüber, dass im Mai die Borkenkäfersaison wieder begonnen hat. Speziell der "Buchdrucker" ist in der Lage, bei günstiger Sommerwitterung schnell große Teile des Fichtenwaldes zum Absterben zu bringen. Die Nationalparkverwaltung wirkt im forstlichen Pflegebereich, zum Beispiel am Rand des Nationalparks zu angrenzenden Privatwald, durch geeignete forstliche Maßnahmen dieser Entwicklung entgegen. Innerhalb des Ruhebereichs gestaltet das Insekt die Waldentwicklung wesentlich mit. Im Nationalpark kann man auf einigen Flächen nach mehrjährigem Borkenkäferbefall unter den abgestorbenen Altfichten die Entwicklung eines neuen Waldes gut sehen.

Neben der Tätigkeit der Mitarbeiter der Nationalparkwacht, dem Bemühen gegen Zivilisationsabfall in der Natur und der Arbeit



Einen Nationalpark zu entwickeln, ist gewissermaßen auch ein „Gratweg“!

mit Kindern und Jugendlichen geben wir Ihnen auch Einblicke in die Netzwerkarbeit für die Entwicklung des umweltfreundlichen, grenzüberschreitenden, öffentlichen Verkehrs in unserer Region. Wir freuen uns, dass alle Anbieter beharrlich weiter daran arbeiten, es den Gästen durch attraktive Angebote immer besser zu ermöglichen, umweltfreundlich und stressfrei in die Nationalparkregion zu gelangen. Für dieses Projekt erhielten die Akteure durch die Anwesenheit des Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft, MdL Thomas Schmidt, durch die Taufe eines neuen IC 2 am 20. Mai in Bad Schandau die besondere Wertschätzung der Sächsischen Staatsregierung.

Besonders möchte ich Sie noch auf den Nationalpark-Steckbrief am Ende des Heftes hinweisen. Er vermittelt Ihnen in sehr kompakter Form die wichtigsten Informationen zu unserem Nationalpark.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dieter Thoma

Unsere Spechte



Buntspechtmännchen an der Bruthöhle

Spechte gehören mit zu den bekanntesten Waldbewohnern. Ihre Hackspuren und Höhlen sind für den kundigen Beobachter überall zu finden. Den Spechten kommt im Wald eine Schlüsselrolle zu. Mit ihren kräftigen Schnäbeln hacken sie Bruthöhlen in die Bäume und schaffen so ständig neue Aufzucht- und Brutgelegenheiten für viele andere Waldbewohner.

Hier im Nationalpark können Spechte solche alten, oft abgestorbene Bäume, immer weiter durchlöchern und so ständig neue Unterschlupfgelegenheiten auch für andere Tiere erschließen.

Der **Buntspecht** (*Dendrocopos major*) ist der wohl bekannteste Specht unserer Heimat. Ihm kann man fast überall begegnen. Kopf und Oberseite sind markant schwarz-weiß gezeichnet mit großen weißen Flügelflecken. Die Federn unter dem Schwanz sind knallrot gefärbt. Männchen haben einen roten Fleck am Hinterkopf. Deutlich seltener begegnet man dem etwa finkengroßen **Kleinspecht** (*Dryobates minor*) mit schwarzweiß gebänderten Rücken und ohne jedes Rot an der Unterseite. Auch hier haben nur die Männchen eine rote Kopfplatte. Noch viel seltener ist der **Mittelspecht** (*Dendrocopos medius*), der in der Größe zwischen den beiden schon genannten Arten steht. Ihn erkennt man an der roten, nicht schwarz gerahmten Kopfplatte und an der längs gestrichelten Unterseite mit lachsroten Unterschwanzdecken.

Der große **Schwarzspecht** (*Dryocopus martius*) ist wohl unverwechselbar. Das Männchen trägt eine rote Kopfplatte, das Weibchen nur etwas Rot am Hinterkopf. Nicht ganz einfach ist hingegen die sichere Unterscheidung von **Grau-** und **Grünspecht** (*Picus canus*, *P. viridis*), wenn gleich ihre Ansprüche an den Lebensraum recht verschieden sind. So lebt Ersterer in urwaldähnlichen Landschaften, der Grünspecht hingegen in Parks und Gärten, also oft in vom Menschen geschaffenen Biotopen. Während Männchen und Weibchen beim Grünspecht einen roten Scheitel haben, ist beim kleineren Grauspecht nur beim Männchen die Stirn rot.

Spechte haben einige ihrer Lebensweise angepasste Besonderheiten. So sind die Schwanzfedern hart, aber biegsam, als Stütze beim Auf- und Abrutschen an den Stämmen und Ästen der Bäume. Der Schädel besitzt eine federnde Verbindung zwischen Schnabel und Schädel, um einer Gehirnerschütterung vorzubeugen. Der meißelartige Schnabel dient dem Bearbeiten von Borke und Holz und die lange Zunge besitzt Widerhaken, um die verborgenen Nahrungstiere erreichbar zu machen. Eine Eigenart des Nahrungserwerbes des Buntspechtes ist es, Kiefern- oder Fichtenzapfen in eine Vertiefung am Stamm oder in Ästen einzuklemmen und dann die Samen herauszuhacken. Grün- und Grauspecht leben überwiegend von am Boden wohnenden Ameisen und werden daher auch als Erdspechte bezeichnet. Der Schwarzspecht ist in der Lage, den im Inneren kernfauler Bäume lebenden Ameisen nachzustellen. Große aufgemeißelte Höhlen an Fichtenstämmen künden von seinem Werk.

Zeitig im Frühjahr beginnt die Balz. Trommelwirbel hallen durch die Wälder und der geübte Beobachter kann an deren Lautstärke und Geschwindigkeit die Art erkennen. Aber auch anhand der Rufe ist eine genaue Art-diagnose möglich. Beim Buntspecht sind es „kikikiki“-Rufreihen, während der Kleinspecht viel dünnere „gigigigi“-Rufe hören lässt. Der Mittelspecht ist an quäkenden Rufreihen zu bestimmen. Laute wie „trü, trü, trü...“, später „kliää“ sind die typischen Rufe vom Schwarzspecht. Ersteres hört man vom fliegenden Vogel, letzteres ist der Sitzruf.



Schwarzspechtmännchen an der Bruthöhle



Grünspechtweibchen füttert fast flüggen Jungvogel



Dem Grauspechtweibchen fehlt jedes Rot.

Die Rufreihen vom Grünspecht erinnern an ein gellendes Lachen, während die „kü, kü, kü ...“ Rufe des Grauspechts aus bis zu 15 Elementen bestehen, abfallen und zum Ende hin langsamer werden.

Wie alle Spechte bauen auch diese nicht jährlich neue Bruthöhlen. Zwei bis acht weiße Eier bilden das Gelege, wobei beim Schwarzspecht die geringere Eianzahl zu finden ist. Die Brutzeit beträgt, bei den einzelnen Arten etwas verschieden, zwischen zwölf und 18 Tage, am geringsten beim Buntspecht. Nach 23 bis 31 Tagen sind die Jungvögel flügge und verlassen ihre Höhle. Hier dauert es beim Schwarzspecht am längsten. Laut und pausenlos hört man vor allem die jungen Buntspechte in ihrer Höhle nach Futter betteln. Fast lautlos geht es dagegen bei den Grauspechten zu.

Viele andere Tierarten sind Nachnutzer der von den Spechten geschaffenen Höhlen oder leben im Wechsel mit ihren Erbauern. In den Höhlen vom Schwarzspecht wohnen Baummarder, Fledermäuse oder Eichhörnchen, aber auch Hohltaube und Raufußkauz, selbst der Kleiber mauert oft die großen Einfluglöcher zu. In den Höhlen der anderen Spechte leben Siebenschläfer, Sperlingskauz, Mauersegler, verschiedene Meisen, Kleiber, Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper und viele andere Arten, wie Hornissen und Bienen. Es ist daher nötig, Höhlenbäume zu erhalten und zu schützen.

Zum Aussterben der Raufußhühner im Elbsandsteingebirge

Einst lebten in den unterschiedlichen Lebensräumen der Sächsisch-Böhmischen Schweiz alle drei in Mitteleuropa vorkommenden Raufußhühner. Die Schusslisten der früheren sächsischen Könige belegen dies eindrucksvoll.

Als erste Art verschwand das bunte **Haselhuhn** (*Tetrastes bonasia*) aus unseren Wäldern. Die letzten bekannten Brutplätze waren in den zwanziger Jahren das Arnstein- und Winterberggebiet. Am Großen Winterberg wurde um 1920 noch eine Henne mit ihren Küken beobachtet. Gleiches wurde im Jahre 1942 im Lagergrund bei der Balzhütte im böhmischen Gebietsteil festgestellt. Einzelne Beobachtungen vor dem 2. Weltkrieg gab es noch bei Hinterhermsdorf. Die wohl letzte sächsische Beobachtung gelang Ende der 1940er Jahre im Knechtstbachtal. Spätere Haselhuhnfeststellungen, vor allem aus dem linkselbischen Gebiet, müssen nach heutigen Erkenntnissen alle angezweifelt werden.

Der Rückgang der Haselhühner begann mit der forstlichen Umstellung der Wälder schon recht früh. Monotone Fichtenforste ersetzen großflächig laubholzreiche Mischwälder mit mannigfaltigen Strukturen, wie Windwürfe oder Brandflächen. Weichlaubhölzer wie Espe, Birke und Eberesche, welche für die Ernährung des Haselhuhns unabdingbar sind, wurden ständig aus jeder Kultur „gepflegt“. Wie hoch der Bestand dieses kleinen



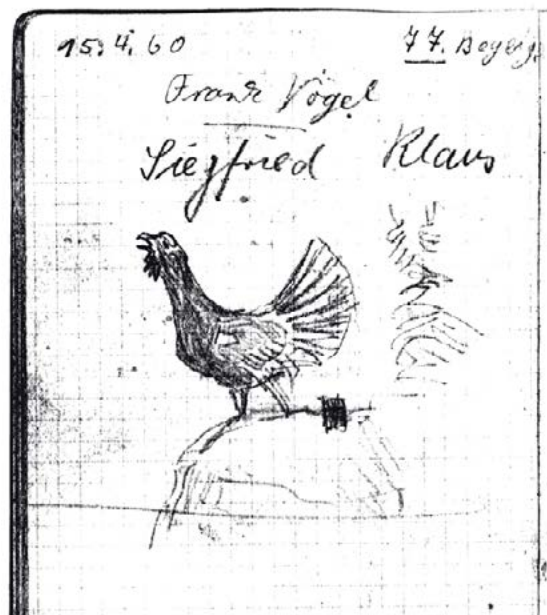
Haselhuhn im Frühling.

Waldhuhnes noch vor fast 200 Jahren war, belegt ein altes Pirschverzeichnis des Ottendorfer Forstrevieres. Demnach wurden in der Zeit von 1817 bis 1836, also in nur 15 Jahren, 51 Haselhühner in den Thorwalder Wäldern erlegt. Bis 1904 kamen dann nur noch 11 Haselhühner zur Strecke.

Im böhmischen Nationalpark arbeitet man aktuell an der Wiederansiedlung dieses kleinen Waldhuhns.



Balzender Auerhahn im Domgebiet 1957



Es gab auch Kletterer, die begeistert waren vom Vorkommen des „Urhahns“ im Elbsandsteingebirge. Eintrag ins Gipfelbuch des Promenadenturms.

Zum Schicksal der heimischen Population des **Auerhahns** (*Tetrao urogallus*) wurde durch die Nationalparkverwaltung eine ausführliche Studie angefertigt, in deren Ergebnis neben der forstlichen Umstrukturierung der Wälder vor allem die touristische Entwicklung und da vor allem die Zunahme des Klettersports als für das Aussterben der Art verantwortlich erkannt wurde.

Bis um 1960 hielt sich in der hinteren Sächsischen Schweiz noch eine lebensfähige Population von über 30 Vögeln - aus dem Basteigebiet war das scheue Waldhuhn schon in den dreißiger Jahren verschwunden. Rapide brachen die Bestände in kürzester Zeit zusammen.

Balzten im Domgebiet 1960 noch fünf bis sechs Hähne, so blieb 1967 nur noch eine Henne übrig. Auf einem Balzplatz im Großen Zschand verlief diese Entwicklung analog. Ende der 1950er Jahre balzten noch zehn Auerhähne und sechs Jahre später war auch dieser Platz verwaist. 1967 wurde in dessen Nachbarschaft ein balzender Hahn mit fünf Hennen festgestellt. Wohl dieser letzte Hahn wurde im April 1971 von einem tschechischen Grenzer abgeschossen.

Beobachtungen einzelner Hennen in weiterer Umgebung gelangen noch bis 1974. In den linkselbischen Wäldern gelang die letzte Beobachtung eines Auerhahns um 1965 und im angrenzenden böhmischen Teil versiegten die Nachweise knapp um 1980.

Ebenfalls durch Veränderungen in der Waldstruktur nahm auch die Bestandsentwicklung beim **Birkhuhn** (*Tetrao tetrix*) einen negativen Verlauf. Nach einem großen Brand auf und um den Großen Zschirnstein nach dem letzten Krieg kam es zum sprunghaften Anstieg der Birkhuhnpopulation. Ein erster Hahn wurde 1949 auf der Brandfläche gesichtet. Die Zahl der Hühner wuchs stetig und erreichte 1957 mit ca. 25 balzenden Hähnen ihren Höhepunkt. Nun kam es zum Abwandern einzelner Tiere und somit zur Neugründung kleinerer Vorkommen in näherer und weiterer Umgebung, welche aber nicht sehr beständig waren. So balzten auf einer Brandfläche auf den Partschenhörnern im Großen Zschand 1959 drei Birkhähne. Im Jahre 1961 wurde dort zum letzten Mal ein einzelner Hahn bemerkt. Mit dem Hochwachsen der Kulturen, aber sicher auch durch das Einwandern des Schwarzwildes nach dem Kriege, erfolgte ein steter Rückgang und in den siebziger Jahren galt die Beobachtung eines Birkhuhnes bereits als eine Rarität.

Mit dem Waldsterben im Anschluss an das Erzgebirge verbesserte sich nach 1990 kurzzeitig die Habitatsituation für Birkhühner und es gelangen im Grenzgebiet südlich von Rosenthal wieder Beobachtungen und einzelne Brutnachweise. Dichtes Zupflanzen der gerodeten Waldflächen auf sächsischer Seite und vielleicht auch illegaler Abschuss von Hähnen während der Balz jenseits der Landesgrenze machten diese hoffnungsvolle Entwicklung rasch wieder zunichte.



Fliegender Birkhahn



Birkhenne

Hanspeter Mayr, Pressesprecher Nationalpark Sächsische Schweiz

Borkenkäfer gestalten Naturwald im Nationalpark



Wie hier am kleinen Winterberg können Wanderer beobachten, wie sich der Wald aus eigener Kraft neu erfindet, wenn Borkenkäfer die Fichten im Oberstand zum Absterben gebracht haben.

Beobachtung der Borkenkäferpopulation ist wieder gestartet

Waldarbeiter Wolfgang Hensel hat wieder alle 39 Borkenkäferfallen aus der Wildwiesenscheune am Fuße der Schrammsteine geholt und an den festgelegten Stationen im Nationalpark aufgestellt. Seit April fahren zwei

Kollegen wie jedes Jahr wöchentlich die Fallen an, sammeln die gefangenen Borkenkäfer ein und bringen sie zur Auswertung in das Kompetenzzentrum des Staatsbetriebes Sachsenforst nach Pirna/Graupa.

Borkenkäfer können einzelne Fichten bis hin zu ganzen Wäldern binnen kur-

zer Zeit zum Absterben bringen. Besucher des Nationalparks beobachten bereits an mehreren Stellen in der Naturzone diesen faszinierenden Prozess, der da im Wald begonnen hat. Sobald die Fichten kahl sind, fällt alles Licht, das die dichten Kronen bisher abfingen, bis zum Boden. Jegliche Nährstoffe und auch Wasser, das die Wurzeln aufnahmen, stehen nun zur freien Verfügung. Sämlinge und junge Bäume reagieren ihrerseits mit kräftigem Waldwachstum. Ohne Unterstützung durch den Menschen entsteht hier der Naturwald von morgen. Viele Besucher kennen diesen spannenden Prozess auch aus anderen Nationalparks.

In ganz Sachsen sind die Borkenkäfer gut über den Winter gekommen. Man darf also gespannt sein, wie „Ingenieur Borkenkäfer“ den Ruhebereich des Nationalparks 2017 umgestalten wird.

Die Nationalparkverwaltung überwacht diesen Prozess im Rahmen eines intensiven Monitorings. Außerhalb des forstlichen Ruhebereiches werden die befallenen Bäume möglichst rasch gefällt und abtransportiert, damit dort eine Ausbreitung des Käferbefalls z.B. auch in angrenzenden Privatwald, verhindert wird. Dort, wo dies nicht möglich ist, werden die Stämme geschält und die Borkenkäfer bzw. ihre Larven vertrocknen. 2016 hat die Nationalparkverwaltung deshalb Fichten mit einem Volumen von 1927 Festmetern – das sind 50 große Lastzüge – gefällt und schnell aus dem Wald entfernt.

Für die Naturentwicklung im Ruhebereich des Nationalparks ist die Fähigkeit des Borkenkäfers, Fichtenwälder zum Absterben zu bringen, also keine Gefahr. Eventuell aber für

die Akzeptanz des Nationalparks bei den Anwohnern oder Stammgästen aus Dresden, die eine so schnelle Veränderung des gewohnten Waldbildes mit abgestorbenen Stämmen möglicherweise nicht für gutheißen.

Neben dem Schutz der Privatwälder ist diese Annahme ein wichtiger Grund, warum die Nationalparkverwaltung Fichtenwälder im Pflegebereich des Schutzgebietes aktiv umbaut und sich nicht vom Borkenkäfer helfen lässt. Das fällt alljährlich besonders dann auf, wenn Forstmaschinen im Winter bei nasser Witterung arbeiten müssen und Schäden an Wegen unvermeidbar sind. Arbeit, die in ungelenkter Natur Borkenkäfer, Stürme oder Schneebrüche erledigen.

Rund 150 Borkenkäferarten gibt es in Europa. Von den dominierenden Fichtenwäldern hat sich vor allem der „Buchdrucker“ profitiert. Diese Art ist bei günstiger Witterung in der Lage, sich bis zu dreimal pro Jahr zu vermehren und dabei jedes Mal die Anzahl der Käfer zu verzehnfachen. Aus einem Borkenkäferpärchen können so bis zu 1000 Tiere werden.

Achtung! Natur heißt auch Gefahr!



Absterbende und tote Bäume werden nur bei akuter Gefahr beseitigt. Deshalb muss jederzeit mit dem Umstürzen von Bäumen und dem Herabfallen von Baumteilen gerechnet werden.

Luise Martha Anter, Redakteurin Campusrauschen TU Dresden

Auf Gratwanderung

Die Sächsische Schweiz als Arbeitsplatz, der Naturschutz als Auftrag: Nationalparkranger könnten einen Traumjob haben. Doch der Alltag sieht oft anders aus.

„Hier ist das Klo.“ Jan Scheffler steht vor einer Boofe am Winterstein und rümpft die Nase. Um ihn herum: Taschentücher, die die Boofer als Klopapier benutzen. „Aber heute stinkt es zum Glück nicht so sehr.“ Ein skeptischer Blick, dann setzt er seine Tour fort.

Jan Scheffler ist Nationalparkranger in der Sächsischen Schweiz, genauer: zwischen Zeughaus und Kuhstall. Vom Klischee eines bewaffneten Savannenrangers aber ist er mit seinem winzigen, violetten Suzuki weit entfernt. Er und seine Kollegen sollen vor allem eines: für Ordnung sorgen. Ob übermütige Wanderer oder freilaufende Hunde — Verstöße sind an der Tagesordnung. „Den Nationalpark gibt es jetzt seit 27 Jahren“, sagt Scheffler recht verständnislos. „Aber die Vergehen sind immer noch dieselben.“

Vor allem Boofer bereiten den Rangern Sorgen. Boofen liegt im Trend — und zwar nicht nur in den 58 legalen Stellen. Was für den Menschen purer Spaß ist, ist für die Tiere purer Stress. Also kontrollieren die Ranger alle Boofen im Revier regelmäßig — und erleben allerlei. Scheffler erzählt von bis zu dreißig

Leuten pro Boofe. „Manchmal denke ich, ich bin im falschen Film.“

So wie am Winterstein, als eine Riesenhummel angefliegen kommt. Nur: Die Riesenhummel ist eine Drohne. „Ich glaub's nicht!“ Sofort stellt Scheffler den Übeltäter — und erklärt, dass am Felsriff gegenüber ein Paar der seltenen Wanderfalken brütet. Die Drohne hätte ihnen einen riesigen Schrecken eingejagt.

Das Ökosystem des Nationalparks ist hochsensibel. Störfaktor Nummer eins: der Mensch. „Man löst immer eine Kettenreaktion aus“, sagt Scheffler. Gleichzeitig weiß er: „Nur was man kennt, lernt man zu schätzen.“ So ist die Arbeit der Nationalparkranger eine Gratwanderung: Naturschutz hier, die Öffnung für Besucher da.

Natürlich sei das alles manchmal zermürend, sagt Scheffler, während er in die warme Maisonette blinzelt. Dann steht er auf, schaut durch sein Spektiv zu den Wanderfalken. Siehe da: Die Jungen werden gefüttert. In das Nest ist Leben gekommen.

Hinweis der Redaktion: Taschentücher benötigen manchmal bis zu 3 Jahre bis zu kompletten Verrottung.

Jörg Weber, MA Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Eine Mülltüte soll helfen!



Die Idee ist simpel: „Und nehmt bitte Eure Abfälle wieder mit nach Hause!“

Das soll die Botschaft sein. Da kann eventuell auch das vielseitig verwendete Papiertaschentuch mit entsorgt werden und muss nicht im Wald einsam vor sich hin verrotten.

Wir versuchen einfach, gemeinsam etwas gegen Plastikmüll und Glasflasche im Nationalpark und anderswo zu unternehmen. Wäre es nicht nötig, müssten wir nicht derartige Aktionen planen. Doch der Alltag ist ein anderer. Für unsere Mülltüten sollte es nicht Plastik sein, wir haben Papiertüten bestellt.

An die Idee wird auch ein Aktionstag geknüpft. Am 24. September besteht die Möglichkeit, nicht nur seinen Müll mitzunehmen, sondern wir wollen gemeinsam zu den Globetrottertagen in Bad Schandau die Felsen wieder etwas sauberer machen. Alle dürfen mitmachen!

Erst wählen gehen und dann geht's raus in die Natur. An ausgewählten Stellen wie den Touristinformationen in der Region werden ab September die Müllbeutel zu bekommen sein.

Details zum „Sandsteinputzertag“ dann Anfang September unter:
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de



Wir danken den Unterstützern und hoffen auf eine rege Nutzung unseres „Nationalparkmüllbeutels“!
Tipp: Am 3.7.2017 lädt das Nationalparkzentrum in Bad Schandau zum „Plastiktütenfreien Tag“ ein.
www.lanu.de

Sina Klingner, MA Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Frühjahrssaison im Nationalpark weckt Entdeckerlust bei Kindern und Jugendlichen



Besucher des 22. Selznitzfestes am 17. Juni 2017 informieren sich am Erlebnispfad von Sachsenforst

Viel los im Bereich Naturbildung der Nationalparkverwaltung: In der Frühjahrssaison erleben Hunderte Kinder und Jugendliche die Natur bei ganz besonderen, traditionell jährlichen Anlässen. Unter anderem bei den Waldjugendspielen, die Ende Mai an der Jugendbildungsstätte Selznitz stattfanden. Schulkinder aus Lohmen, Struppen, Heidenau, Hohnstein und Papstsdorf lösten dabei sportliche und knifflige Herausforderungen an bis zu zehn Stationen. In Teams sammelten sie Punkte beim Zapfenzielwurf oder knackten Rätsel beim Wald-Quiz. Die Waldjugendspiele finden sachsenweit in Kooperation mit zwei Ministerien und dem Staatsbetrieb Sachsenforst statt. Abwechselnd Felswandern und Waldwildnis – eigentlich fühlten sich die 29 Sebnitzer Siebtklässler, die Anfang Juni

den Nationalpark Bayerischer Wald besuchten, fast wie zuhause. Die Schüler vom Goethe-Gymnasium wanderten eine Woche lang beim traditionellen Jugendaustausch Bayern-Sachsen. Im Gegenzug besuchten im späten Juni dann bayerische Jugendliche den sächsischen Nationalpark. Diesen Jugendaustausch organisierten beide Nationalparkverwaltungen schon im 25. Jahr.

Zwei weitere Begegnungscamps führte die Nationalparkverwaltung erfolgreich mit Kooperationspartnern durch: Einerseits das deutsch-tschechische Junior-Ranger-Camp, bei dem Jugendliche sich sprachübergreifend mit Naturthemen beschäftigten. Der Verein „Bewusst leben e.V.“ beteiligte sich dabei federführend.

Beim sogenannten ESRI-Camp kooperierte die Nationalparkverwaltung mit einer Firma, die geografische Datentechnik zur Verfügung stellte. Während einer Aktivwoche befassten sich Schüler damit und kartierten im Polenztal unterschiedliche Geländemerkmale. Ebenfalls im Juni stieg die 22. Auflage des Selznitzfestes am Lilienstein. Umweltbildner der Nationalparkverwaltung, vom NationalparkZentrum, dem Umweltmobil Planaria und dem Forstbezirk Neustadt, außerdem regionale Erzeuger und Musiker sorgten wieder für ein abwechslungsreiches Familienfest.

Jörg Weber, MA Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Feuern im Wald ist verboten!



Es ist eigentlich keine Neuigkeit – Feuern im Wald ist verboten!

Nicht nur in Sachsen erklärt eine Skala von 1 – 5 die Waldbrandgefährdung. Auch bei diesem Thema gibt es inzwischen digitale Unterstützung. Die App „Waldbrandgefahr Sachsen“ informiert den Nutzer über die aktuelle amtliche Waldbrandgefahrenstufe am jeweiligen Aufenthaltsort sowie über die Gefahrenprognose für die folgenden drei Tage. Neben einer Übersicht über die Waldbrandsituation in allen 31 sächsischen Vorhersageregionen bietet die App auch wertvolle Tipps zum richtigen Verhalten bei hoher bis sehr hoher Waldbrandgefahr.

Nationalparkleiter Dr. Dietrich Butter: „Eigentlich ist es eine Selbstverständlichkeit, im Wald zu keiner Zeit Feuer anzuzünden. Aber anscheinend muss man doch immer wieder auf das gesetzliche Feuerverbot im gesamten Wald – also nicht nur im Nationalpark – hinweisen. In den zentralen Riffgebieten der Sächsisch-Böhmischen Schweiz besteht enorme Wasserknappheit. In den meisten Fällen muss Löschwasser über weite Strecken transportiert werden – eine zeit- und kraftraubende Arbeit. 2016 hat die Nationalparkwacht fast 400 illegale Feuerstellen festgestellt. Für solcher Art zerstörerischen Naturerlebens fehlt mir jegliches Verständnis.“

Wir rufen alle zur allgemeinen Wachsamkeit auf. Feuerwehreinsätze sind nicht nur teuer, sie sind auch für alle Beteiligten enorm kraftraubend.



Bei solchen Fotos versteht jeder den Aufwand, wenn es heißt: Löschen mit Handspritze!



Hier steigt nicht der Morgennebel auf: Es brennt der Wald!

Jörg Weber, MA Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Taufe des IC "Nationalpark Sächsische Schweiz"



Zusammen mit Sachsens Umweltminister Thomas Schmidt taufte weitere Prominente den "Nationalparkzug" mit frischen Quellwässern:

v.l.n.r. Dirk Wittmann (DB Fernverkehr AG), Dr. Kathrin Bürglen (Projektleiterin Fahrtziel Natur), Frl. Naue, Thomas Schmidt (Sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft), Klaus Brähmig (MdB), Michael Geisler (Landrat Sächsische Schweiz-Osterzgebirge), Eckart Fricke (Konzernbevollmächtigter der Deutschen Bahn für die Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), Thomas Kunack (Bürgermeister Bad Schandau) und Dr. Dietrich Butter (Leiter Nationalpark Sächsische Schweiz).

Sächsische Schweiz im Wettbewerb „Nachhaltige Tourismusdestinationen“ mit Sonderpreis geehrt



Wieder ein Baustein zum gemeinsamen Netzwerkaufbau "Sandstein mobil"! Mit dem Sonderpreis "Nachhaltige Mobilität" konnte die Sächsische Schweiz erneut punkten. Damit wurde das langjährige, grenzüberschreitende Bemühen gewürdigt, die ÖPNV Angebote jedes Jahr erneut auf den Prüfstand zu stellen und mit neuen Bus- und Zuglinien zu verdichten. Eine Aufgabe, die nur im Team gelingt.

v.l.n.r.: Reinhard Meyer, Präsident des Deutschen Tourismusverbandes; Florian Pronold, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt; Yvonne Bethage, Nachhaltigkeitsmanagerin Tourismusverband Sächsische Schweiz; Tino Richter, Geschäftsführer Tourismusverband Sächsische Schweiz; Klaus Brähmig, Vorsitzender Tourismusverband Sächsische Schweiz; Iris Hegemann, Leiterin Kooperationen und Fachthemen beim Deutschen Tourismusverband; Jörg Weber, Sachbearbeiter Öffentlichkeitsarbeit Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz
Weiterführende Informationen zum Sonderpreis für die Sächsische Schweiz im Bundeswettbewerb „Nachhaltige Tourismusdestinationen“ finden Sie hier: <http://www.bundeswettbewerb-tourismusdestinationen.de/sonderpreise/107-nachhaltige-mobilitaet-neu>

Christian Schlemper, Pressesprecher Verkehrsverbund Oberelbe

Einstimmung auf Flora und Fauna schon bei Zugausstieg

Am Nationalparkbahnhof Bad Schandau haben die DB Station & Service AG, die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz und der Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) den Tunnel zum Inselbahnsteig mit frischer Farbe versehen. Motive aus dem Nationalpark stimmen jetzt in hellen Farben bereits bei der Ankunft auf den Besuch ein.

„Mit der Gestaltung wollen wir die Besucher auf den besonderen Wert der Natur in der Nationalparkregion hinweisen“, sagt Hanspeter Mayr vom Nationalpark Sächsische Schweiz. „Neben den Landschaftsmotiven sowie Flora und Fauna haben wir zudem ein Wegeleitsystem integriert, so dass sich die Besucher rasch zurechtfinden. Letztlich geht es darum, dass sich mehr Gäste für die umweltfreundliche Anreise entscheiden.“



Feierliche Übergabe von 225 m² gestalteter Wandfläche – herzlich willkommen im Nationalpark-Bahnhof Bad Schandau!

Die Kosten in Höhe von 12.000 Euro wurden vom VVO und der Nationalparkverwaltung übernommen. Die Ausführung erfolgte durch einen Malerbetrieb aus Bad Schandau.

Jörg Weber, MA Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Nationalparkpartner Sächsische Schweiz



Aktuell dürfen 41 Betriebe sich „Partner des Nationalpark Sächsische Schweiz“ nennen. Seit 2009 wird dieses Kommunikations- und Kooperationsprojekt betreut und vorangetrieben.

Neben Gastronomie – und Übernachtungsunternehmen sind auch ÖPNV-Anbieter, Kultureinrichtungen sowie Tourismusinformationen dabei.

Durch unsere Partnerbetriebe haben wir verlässliche Akteure in der Region gefunden, mit denen wir in gemeinschaftlicher Projektarbeit innovative und zukunftsweisende Ideen entwickeln konnten.

Neu aufgenommen wurde der Busbetrieb der Fa. Nuhn – Freizeit und Touristik aus Königstein.

Nationalpark-Steckbrief in Zahlen*

9.350 ha Fläche	2,9 Mio. Besucher pro Jahr	500 km Gesamtwegenetz
556 m ü. NN Höchster Berg Großer Winterberg	755 Klettergipfel im Nationalpark	457 Arten Blütenpflanzen
Klima subatlantisch bis subkontinental (mittlerer Jahresniederschlag zwischen 640 und 890 mm, Jahresdurchschnittstemperatur zwischen 5,6° C und 7,5° C)	Vegetation Hainsimsen-Buchen-Wälder (50 %), Buchen-Tannenwälder (30 %), Relikt-Kiefern-wälder (5 %), krautreiche Buchenwälder (3 %), sonstige	Geologie Kreidesandstein (72,8 %), Basalt (1,2 %), Granit (11,4 %), Eiszeitliche Lössedimente (14,4 %)
bedeutsamste Wirbeltierarten Uhu, Raufußkauz, Sperlingskauz, Wanderfalke, Schwarzstorch, Zwergschnäpper, Grauspecht, Schwarzspecht, Wassermamsel, Kleine Hufeisennase, Großes Mausohr, Bechsteinfledermaus, Fischotter, Rothirsch, Kreuzotter, Feuersalamander, Atlantischer Lachs, Kitzsch-Bachforelle, Bachneunaugen	bedeutsamste Blütenpflanzen Tannen-Teufelsklaus, Streuschuppiger Wurmfarne, Schwarze Krähenbeere, Sumpf-Porst, Zweiblütiges Veilchen, Neunblättrige Zahnwurz, Stengelumfassender Knotenfuß	Hauptgehölze Rotbuche, Fichte (überwiegend künstlich eingebracht), Gemeine Kiefer, Traubeneiche, Weiß-Tanne, Hainbuche



* Ein Viertel der Sächsischen Schweiz ist seit 1990 Nationalpark. Zusammen mit dem Landschaftsschutzgebiet bildet er die Nationalparkregion.

Kontakt

Staatsbetrieb Sachsenforst
Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz
An der Elbe 4, 01814 Bad Schandau
Tel. 035022-900600, Fax 035022-900666
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de

Uwe Zocher, Koch auf der Brand-Baude

Rezept des Monats

Spare Ribs von der Wildsau

Was wäre der Nationalpark ohne Tiere? Der Wanderfalke, der Schwarzstorch, Rehe und Hasen.

Wer mit offenen Augen durch die Wälder wandert, kann sie sehen! Die funkelnden Augen im Dickicht. Hüter der Wildtiere ist nicht Rübezahl oder sonstwer, sondern u.a. der Sachsenforst.

Er verteilt auch ganz legal das Buschfleisch, für feinste Wildgerichte und edle Speisen. Anders wie im Supermarkt haben die Tiere hier aber noch Knochen, Rippen und Fell. Da müsste doch etwas zu machen sein!

Ich hatte jetzt einmal Spare Ribs vom Wildschwein auf dem Grill. Ätsch! Schön hatte ich die Rippen in einer Marinade aus Honig, Apfelsaft, Ketchup, Chili, braunem Zucker, Knoblauch, Worcestersoße (Anmerkung: - nur die Dresdner nehmen!) Sojasoße, Senf, Balsamicoessig und Paprikapulver über Nacht im Kühlschrank liegen.

Diese Zutaten habe ich vorher zusammengekocht und die Rippen in den abgekühlten Sud gelegt. Wichtig ist es nun, die Rippen etwas vorzugaren, denn sonst würden sie verbrennen und das ist für den Genuss nicht gerade zuträglich. Bei ca. 120 Grad im Backofen für 2-3 Stunden geschieht das Vorgaren fast wie von ganz allein, nur ab und zu mal die Rippen wenden. Zum Überbrücken der Zeit bis zum Grillfest kann man ja schon einmal das Bier für den Abend probieren. Ist es

gut gehopft? Stimmt die Farbe? Was ist mit der Temperatur? Vielleicht sollte man sich einen Wecker stellen. Mal so als Tipp!

Ist später dann der Grill gut vorgeheizt, die Rippen am besten auf eine Alu-Grillschale auflegen und beim Erhitzen mit der Marinade bepinseln, so entsteht eine leckere Kruste. Jetzt kommt der Genuss ...

Am besten trinkt man ein gutes Bier von hier dazu - falls noch eins da ist!

Wer macht denn so etwas?
 Nationalparksplitter der anderen Art.

- An einem Freitag im Juni wurde mittels eines Böllers eine große „DIXI-Toilette“ vollständig zerstört!
- Wanderwegeschilder gehören in Sichthöhe! Schilderpuzzle am Boden ist nicht gewollt!



- Wandmalerei an Sandsteinfelsen? Muss das sein?

Termine und Veranstaltungen



9. Juli 2017, 12:00 – 17:00 Uhr

„Es war einmal“ – Ein Märchenfest zum Erleben und Mitmachen, Festung Königstein, www.festung-koenigstein.de

21. – 23. Juli 2017

täglich Sommertheater, mehrere Vorstellungen zwischen 11 und 17 Uhr, Erlebnisswelt SteinReich, www.steinreich.de

26. Juli 2017, 20 Uhr

Theater Spielbrett auf der Waldbühne in Leupoldishain (bitte Sitzkissen mitbringen)

6. August 2017, 15 Uhr

Konzert der Sächsischen Bergsteigerchöre in Kooperation mit dem Festival Sandstein und Musik, Felsenbühne Rathen, www.landesbuehnen-sachsen.de

bis 10. September 2017

Sachsens Geschichte unterm Acker – Landwirte schützen Denkmale

Sonderausstellung im NationalparkZentrum Bad Schandau zu besuchen täglich 9:00 – 18:00 Uhr, www.lanu.de



Wir sind „Fahrtziel Natur-Gebiet“.



Wir sind Mitglied der Schutzgebietsfamilie „Nationale Naturlandschaften“.

Nationalpark Sächsische Schweiz

